

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 18.

Erscheint jeden Samstag.

2. Mai.

Redaktion.

Sekundarlehrer **F. Fritsch**, Neumünster, Zürich, Schulinspektor **Stucki** in Bern, Seminardirektor **Balsiger** in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: **Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux** von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Die aufrechte Schrift, die Schrift der Zukunft. I. — Die Wissenschaft und der Deutschunterricht. II. — Aus den Berichten der kantonalen Erziehungsdirektionen. III. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen, die uns ihre Adressen bekannt geben, erhalten die Lehrerzeitung bis zum Beginn des zweiten Halbjahrs gratis.

Die aufrechte Schrift, die Schrift der Zukunft.

I.

Die Haltung des Körpers, des Heftes und der Feder, sowie die Führung der letzteren sind beim Schreiben von höchster Wichtigkeit. Es ist davon nicht nur die Geläufigkeit der Schrift, sondern auch das körperliche Wohlbefinden eines Jeden abhängig, der sich oft und viel mit Schreiben beschäftigt, also in erster Linie unserer Schuljugend, die im Lehrsaale beim Unterricht und daheim bei der Lösung der Aufgaben ein vollgerüstetes Zeitmass über Lese- und Schreibbuch sitzt.

Seit Jahren habe ich mich befasst, meiner Schülerschaft diejenige Haltung anzugewöhnen, die sie erstens vor Rückgratsverkrümmung, ungleicher Schulter und Kurzsichtigkeit bewahre, und zweitens eine fließende, leicht lesbare Handschrift ermögliche. Denn diese ist das Ziel eines kalligraphischen Unterrichts, der alle Buchstabenmalerei ausschliesst.

Als erste Forderung stelle ich auf: *Die Körperhaltung soll beim Schreiben aufrecht und zugleich gerade sein, oder mit andern Worten: die Symmetrieebene des Schreibers soll zu Tisch oder Pult senkrecht stehen.*

Dann sind beide Schultern von der Kante gleich weit entfernt, und die Augen sind geradeaus auf die Schreibfläche gerichtet. Andauerndes verdrehtes, schiefes Sitzen kann bleibende Verkrümmung zur Folge haben, und welcher Lehrer wollte am schiefen Wuchs eines seiner Fürsorge unterstellten Kindes die Schuld tragen? — Das Vorliegen und Krummsitzen, dieses böse Schulübel, das wir alle jahraus jahrein mit Sisiphusanstrengung bekämpfen, hemmt die Atmung und den Blutlauf und verderbt die

Augen. Seit Jahrzehnten bestrebt man sich landauf landab, die weiten, luftigen Lehrsäle mit praktischen, den Insassen angemessenen Schulbänken auszustatten, und das geschieht gewiss nur darum, dass die Schüler darin bequem aufrecht, also behaglich sitzen können und das nicht nur beim Lesen und Zuhören und Entwerfen von Zeichnungen, wobei sie rücklings anlehnen dürfen und sollen, sondern auch beim Schreiben, wobei der Oberkörper getragen und von den Armen, und zwar von beiden, am Vorkippen verhindert werden muss, sofern nicht die Sitzbank durch Abfallen nach hinten derart eingerichtet ist, dass die Lehne auch beim Schreiben dient, was eben nur bei den allerneuesten Konstruktionen, wie beim Schenkschen Stuhle, zutrifft.

Aus der ersten Forderung ergibt sich ohne weiteres die zweite: *Das Heft muss vor Leibesmitte liegen.*

Nur in diesem Falle ja streifen die Blicke der mit Kopf und Leib zugleich symmetrisch zur Bank gehaltenen Augen auf das zu beherrschende Schreibfeld. Wird das Heft wesentlich nach rechts verschoben, sodass eine horizontale Drehung der Augen, also eine Drehung in der Visirebene zur Übersicht nicht ausreicht, so wendet sich der Kopf und damit auch unwillkürlich der Oberleib auf die betreffende Seite, und die leidige Verdrehung ist da und mit ihr durch die Ermüdung bei dieser Zwangslage in unausweichlichem Gefolge das Anpressen der linken Leibesseite, die Verlegung des Hauptgewichts auf den linken Sitzhöcker und das verhängnisvolle Hinuntersinken auf Arm und Tisch. Die Grundstriche zielen übrigens, man mag das Heft legen wohin man will, ungefähr nach der Brustmitte, fallen also zwischen Federspitze und Brustbein, wie später noch ausgeführt werden soll. Dieses Gesetz kann jeder leicht erproben. Es ist unmöglich, bei Rechtslage des Heftes gerade in der Bank zu sitzen. — Bei

der Mittellage desselben sind natürlich beide Arme, wiederum dem ersten Gesetze der Symmetrie gehorchend, schräg nach innen auf die Bank gelegt, und zwar so, dass beide Ellbogen hinter die Kante zurückragen, sofern nicht, wie dies beim Hausschreibpult des bekannten Zürcher Orthopäden Dr. W. Schulthess der Fall ist, für den Leib ein Ausschnitt angebracht ist, sodass die seitlichen Vorsprünge bequemes Auflegen der Vorderarme in der ganzen Länge gestatten.

Bei jeder noch so einfachen Arbeit sind wir bestrebt, das Objekt gerade vor Augen zu haben: der Schüler beim Lesen, Beschauen, Zeichnen, das ja dem Schreiben am nächsten verwandt ist, sowie bei allen in die Handfertigkeit einschlagenden Manipulationen; die Mädchen beim Stricken, Sticken, Nähen, Häkeln; der Handwerker beim Hämmern, Bohren, Sägen, Feilen, Hobeln, Spalten, Stemmen, Meisseln, Drehen, Walzen; die Köchin beim Giessen und Rühren, beim Zerstückeln und Zermahlen, beim Abwaschen und Austrocknen; die Waschfrau beim Seifen und Reiben, beim Auswinden und Aufhängen, und alles dies trotz Rechtshändigkeit. Der Schreiber, dessen Heft rechts seitwärts verschoben ist, kommt mir, nachdem ich lange Jahre Medianlage selbst angewendet und durchgeführt, gerade vor wie ein Esser, der links vom Teller sitzt und herüberlöffelt. Das Heft vor den Leib, gerade vor die Augen, ist eine vernünftige Forderung, welche die Natürlichkeit für sich hat. Dann allein erhalten beide Augen das nämliche Bild von den Buchstabenformen, indem entsprechende Teile der Netzhaut getroffen werden, und diese beiden Bilder ergänzen sich zu einem vollkommenen und deutlichen stereoskopischen Eindrucke. Befindet sich jedoch das Heft in der Rechtslage, so blicken beide Augen nach der Rechtsseite hin; es werden asymmetrisch gelegene Punkte der Netzhaut affiziert. Das linke Auge ist weiter von der Schrift entfernt als das rechte; die Augenmuskeln werden in ungleichem Grade und obendrein einseitig angespannt. Sie sind bei diesem Visiren nach unten und aussen in einer Zwangslage, namentlich das rechte Auge leidet durch die ganz unnatürliche und falsche Stellung; diesen beiden Übelständen und der daraus herrührenden Ermüdung muss der Schüler notgedrungen durch Drehung von Kopf und Leib und Hinunterliegen als natürlichen Hilfsmitteln zu steuern suchen. Der gewissenhafte Schönschreiber verfällt auf diese Massregeln in stärkerem Grade als der Flüchtikus.

Ähnliche Erscheinungen können wir ja täglich bei Erwachsenen, auch bei Lehrern, beobachten, die in Rechtslage ihre Schreibkunst pflegen. Wer wollte es da nicht begreiflich finden; dass Kinder, deren Muskulatur, weil in voller Entwicklung stehend, wenig

Ausdauer und Leistungsfähigkeit besitzt, trotz aller Mahnungen, Gebote und Strafen immer wieder hinunterliegen und nach jedem Aufrichten gleich aufs neue zusammenknicken wie ein Kartenhaus! Die vernunftwidrige Rechtslage verschuldet die Körperverdrehung, die augenmörderischen, atemhemmenden, leibquetschenden Hockstellungen, die ich in den Schulen des In- und Auslandes, besonders in Elementarabteilungen, zur Genüge angetroffen habe und die von jedem unbefangenen Urteilenden als gesundheitsschädlich erkannt und gerügt werden müssen. Also fort mit diesem Krebschaden aus Schule und Haus!

Nachdem wir mit Körperhaltung und Heftlage ins Klare gekommen, haben wir uns zum letzten mit dem ebenso wichtigen Punkt der Federführung, d. h. der Schreibrichtung zu befassen, und diesbezüglich erkläre ich:

Bei Mittellage des Heftes ist die senkrecht zur Tischkante stehende Schrift als natürliche, auch das Auge vor Ermüdung bewahrende, einzig handgerecht.

Fassen wir zunächst die Gegenstände der Umgebung bezüglich ihrer Richtung ins Auge. Was für Kanten bilden die Wände der Zimmer und der Geräte? Es sind lotrechte und wagrechte; die schiefen treten jedenfalls in geringer Zahl auf. Und sehen wir uns um in Gottes freier Natur, so wiederholen sich dieselben Linienrichtungen, immer und immer wieder rechte Winkel. Aufrecht stehen Stämme und Stengel, Stangen und Stäbe, die steigenden Kanten der Bauten — wagrecht dehnen sich die Wasserspiegel, wagrecht die Böden und das Pflaster, das wir treten; mit der Wasserwaage hantieren Maurer und Zimmerer beim Häuserbau. Das Schiefe ist unserem Auge im allgemeinen verhasst: Der schiefe Turm zu Pisa ist uns etwas „Kurioses“; ein schiefes Haus, ein schief eingesteckter Stab, schief marschierende Personen aller Stände, schief sitzende Schulkinder beleidigen das Schönheitsgefühl aller normal, d. h. nicht schief veranlagten Charaktere. Diese Scheu vor dem Schiefen geht schon aus allerlei gebräuchlichen Redensarten hervor: „Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?“ — Es geht schief. — Die Sache ist schief gewickelt. — Auf eine schiefe Bahn geraten. — Es muss diese angeborene Vorliebe für rechte Winkel mit unserer Körpersymmetrie und unserm Dreiachsensystem innig zusammenhängen. Unsere Längsachse (von oben nach unten), Breitenachse (von links nach rechts), Tiefenachse (von vorn nach hinten) stehen geometrisch senkrecht zu einander, gerade wie die dreierlei Kanten einer rechtwinkligen Säule, und die Breitenachse zielt mit ihren vielen Parallelen, wie Augenlinie, Mundlinie, Schulterlinie, überhaupt allen Verbindungslinien beidseitig entsprechender Teile senkrecht auf die Symmetrieebene unseres Leibes, welche durch Längs- und Tiefenachse

bestimmt wird. Wir schreiben also dem Achsen-system angepasst, natürlich und ungezwungen, wenn bei aufrechter Haltung die Breitenaxe zur Zeile parallel läuft und wir die Grundstriche in der Symmetrieebene oder dazu parallel ziehen, sodass dieselben gleichsam als Stücke von Ordinaten zur Breitenachse gelten können. Und diese zwei in der Naturanlage des Menschen begründeten Schreibhaltungsgesetze: 1. Buchstaben aufrecht, 2. die Zeilen parallel zur Breitenachse oder Augengrundlinie, stellen unsere hervorragenden Physiologen und Gesundheitslehrer wirklich auf, und zwar das erstere, in meiner These enthaltene, durchweg bedingungslos, während an dem andern noch nicht von allen starr festgehalten wird, wie sich bei der weitem Besprechung zeigen wird. Zu denselben gesellt sich ergänzend das sogenannte Blickbahngesetz: Das Auge wird es, soweit möglich, vermeiden, sich anders als in vertikalen und horizontalen Bahnen zu bewegen.

Die Wissenschaft und der Deutschunterricht.

Vortrag im Lehrerverein Basel, 10. März 1891, von Dr. Ad. Socin

II.

Auch das Wichtigste aus der Theorie der Satzlehre muss den Schülern beigebracht werden, weil die *Interpunktion* darauf beruht. Die Grammatik hat — ob mit Recht oder Unrecht, sei hier dahingestellt — den Begriff des verkürzten Satzes, der Ellipse, geschaffen. Solche Ellipse wird — wiederum den allgemeinsten Usus vorausgesetzt — angenommen, wenn zwischen den Satzteilen eine Betonungspause eintritt, oder wenn dem einen Satzteil ohne weiteres ein Nebensatz substituiert werden kann; in diesem Falle muss ein Komma gesetzt werden. In Beispielen wie: *Er hat nichts zu tun*; *Ich wünsche ihn kennen zu lernen* macht die Aussprache keine Pause, somit wird auch nicht Verkürzung angenommen und kein Komma gesetzt; und in dem Beispiele *Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozess* lässt sich der zweite Teil nicht ohne Zwang in einen Nebensatz auflösen, somit ebenfalls kein Komma. Es scheint sich überhaupt in neuerer Zeit eine Reaktion gegen die übermäßige Setzung von Lesezeichen geltend zu machen. Dagegen ist Pause, also Ellipse und Interpunktion in den Typen: *Tätig zu sein* |, *geziemt dem Manne*; *Er wagt es* |, *nicht zu kommen* — *er wagt es nicht* |, *zu kommen*; *Wie der Meister* |, *so das Werk*; *Das Schwert in der Hand* |, *dringt der Krieger auf den Feind ein*; *Noch unbekannt mit den Sorgen der Zukunft* |, *verleben die Kinder in Frohsinn ihre Jahre*. Substitution eines Nebensatzes: *Der Arzt erlaube dem Kranken nicht, das Bett zu verlassen* (= dass er . .)

Bekannt ist ferner, dass das Wörtlein *so* als Einleitung des Nachsatzes nur steht, wenn der Vordersatz ein Bedingungssatz, nicht aber, wenn er ein Temporalsatz ist; es ergibt sich also folgender Unterschied: Wenn es tagt,

erbleichen die Sterne (*wenn* = *wann*, also Temporalsatz) — Wenn ich nur dich habe, *so frage ich nichts nach Himmel und Erde* (*wenn* = *falls*, also Bedingungssatz).

Das Wichtigste von den Satzarten muss also auch eingeübt werden. Es ist dies zugleich eine willkommene Denkübung. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der Zeit, wo wir den ganzen „Straub“ auf diese Weise durchnahmen, dass wir jeden Nebensatz in seine Klasse rangiren mussten.

Ich komme also zum Schluss, dass auch für die lateinlose Mittelschule ein kurzer grammatischer Abriss wünschenswert sei, welcher dann an Hand des Lesebuches und der Stilübungen näher zu interpretiren ist.

Ich gehe nun zum Einzelnen über, zunächst zu der leidigen *Orthographiefrage*. Bis in die fünfziger Jahre hinein herrschte auf diesem Gebiete so ziemlich Einheit durch das ganze deutsche Sprachgebiet; es war die Rechtschreibung, die heute noch in den meisten Zeitungen und Büchern sich behauptet. Da warf der Altmeister Jakob Grimm aus Anlass der Publikation seines Wörterbuches den Zankapfel in die Lehrer- und Gelehrtenwelt. Grimm, dessen Verdienst in der Erforschung der *altdeutschen* Sprache liegt, hatte sich durch seine Lieblingsbeschäftigung unvermerkt in den Gedanken hineingelebt, das, was in der heutigen Sprache mit dem Mittelhochdeutschen in Widerspruch stehe, sei inkonsequent und falsch. Die neuere Prinzipienwissenschaft hat genugsam gezeigt, wie irrig eine solche Anschauung ist, indem eine lebendige, zu hohen Aufgaben berufene Schriftsprache wie die neuhochdeutsche sich eben aus den verschiedensten Quellen bereichert, ohne der abgestorbenen Vergangenheit lange nachzufragen. Aber zu Lebzeiten Grimms galt seine Grammatik als ein Kanon, dem niemand zu widersprechen wagte. So verlangte z. B. Grimm, man solle statt *Los* schreiben *Loss* wegen des mittelhochdeutschen *lōz*; *wissen* = mittelhochd. *wizzen*, aber *gewis*, weil das Mittelhochdeutsche hier kein *z* (= *ß*) hatte; ferner *zieht* = mittelhochd. *ziuht*, aber *stilt* für *stiehlt*, weil mittelhochd. *stilt*. Im übrigen hat Grimm selbst keine weitere Propaganda für diese Idee gemacht; er richtete sich auch in der Praxis nicht darnach; die Bedürfnisse der Schule waren ihm zu fremd, als dass er sich lange mit dieser Frage abgegeben hätte. Aber einzelne seiner Schüler griffen den Einfall auf; sie wollten alles Ernstes die Orthographie auf den mittelhochdeutschen Standpunkt zurückschrauben. Gegen diese Tendenzen schrieb 1855 Rudolf von Raumer seine berühmten Aufsätze über die deutsche Orthographie, in welchen er zeigte, dass ihr Grundcharakter von jeher ein phonetischer, nicht ein archaischer war, und dass man vor allen Dingen mit dem *Gebrauche* rechnen müsse, denn die Schreibung der Muttersprache sei ein Gemeingut des ganzen Volkes. „Besser eine minder gute, aber allgemein gültige Rechtschreibung, als eine zwar theoretisch richtige, aber nur von wenigen angewendete.“

Die öffentliche Meinung gab Raumer recht, aber „das Tier war nun einmal aufgejagt“. Die Lehrer der höheren Schulen gefielen sich in dem Gedanken einer Schreibung, der man ansehe, dass der Schreiber „gebildet“ und nicht zum grossen Haufen zu zählen sei; diejenigen der Elementarschulen wehrten sich dagegen begreiflich gegen jegliche Erschwerung durch historischen Ballast und hätten eine vollständig phonetische Schreibung vorgezogen. So entstanden nach und nach abweichende Regeln und Wörterverzeichnisse. Besondere Verbreitung fand das Berliner Regelbuch von 1871, doch war es nicht offiziell, was denn auch von der Regierung den Lehrern zu merken gegeben wurde. Dann liess 1879 die grosse Druckerfirma Breitkopf und Härtel in Leipzig durch Daniel Sanders ein Orthographiebuch ausarbeiten, welches durchaus auf dem Gebrauch beruhte und jetzt wahrscheinlich überall gültig wäre, wäre nicht 1880 der preussische Unterrichtsminister Puttkamer mit seiner „berühmten“ Schulorthographie hervorgetreten. Ich halte diese Puttkamersche Orthographie nicht nur für keinen Fortschritt, sondern für einen offenbaren Rückschritt, denn sie erschwert die Erlernung: *That, thun, Thron*, aber *Teil*, setzt also voraus, dass jeder Schreibende des Gegensatzes von einfachem Vokal und Diphthong sich bewusst bleibe. Im amtlichen Verkehr in Preussen und im deutschen Reiche ist sie bis auf den heutigen Tag nicht zugelassen, und komische Situationen ergeben sich mitunter aus diesem Dualismus. Der Hauptteil der Presse macht nicht mit; Österreich hat ein besonderes, mehr an das Druckereibuch sich anschliessendes Orthographieverzeichnis. So sehr unser schweizerisches Rechtschreibbüchlein als eine gründliche Arbeit anzuerkennen ist, die mit ihrer radikalen Beseitigung des *th* in deutschen Wörtern die Erlernung bedeutend erleichtert, so glaube ich doch, es wäre für unsere Schweiz als ein kleines, auf das grosse deutsche Sprachgebiet beinahe einflussloses Land das Beste gewesen, einstweilen bei der alten Orthographie zu bleiben und abzuwarten, wer Meister werde. Der neuerdings aufgetauchte Vorschlag, die Schweiz sollte die Initiative zu einer einheitlichen Regelung bei sämtlichen Ländern deutscher Zunge ergreifen, kommt jetzt zu spät; es würde dem Bundesrat sicher ergehen wie beim internationalen Fabrikgesetz. Es wird also der Lehrer wohl noch lange das mühselige, früher unbekannte Geschäft haben, gegen die *Mischung* dreier Orthographien zu kämpfen: in der Schule lernt der Schüler die schweizerische, in der Zeitung und in vielen Büchern liest er die alte, in andern Büchern die preussische. Und da noch nicht einmal alle Kantone die neue Orthographie eingeführt haben und eine starke Bevölkerungsfluktuation stattfindet, muss beständig wieder auf die Sache zurückgekommen werden.

In verschiedenen Punkten ist auch die neue schweizerische Orthographie dem Grundsatz möglicher Annäherung an die Aussprache und Konsequenz untreu geworden. Warum *Zeugnis*, aber *Zeugnisse*, da doch in beiden Formen der gleiche *s*-Laut, nämlich verschärfter, gesprochen wird?

Ebenso sind gegen die Aussprache die Schreibweisen *Geisel* (mundartl. *Geissle*), *Gleisner* (woneben *gleissen*, mit dem man es in der jetzigen Sprache unwillkürlich zusammenbringt), *tödlisch* und umgekehrt *Griess* (mundartlich nur *Gries*). Warum ferner — *iren* und nicht — *ieren*, trotzdem letztere Form nicht bloss etymologisch die richtige ist, sondern auch in der Mundart allein gilt, und wegen *Barbier*, *Manier*, *Quartier*, *Turnier* die neue Schreibung doch nicht ausnahmslos durchgeführt werden kann?

Aus den Berichten der kantonal. Erziehungsdirektionen.

Luzern, 1888 und 1889.

III.

1. Lehrpersonal. Auf Schluss des Jahres 1887 betrug die Anzahl der öffentlichen Primarschulen 314. Im Laufe der Berichtsperiode hat sich dieselbe um 7 vermehrt. Die Anzahl der Schulkinder stellte sich auf den 31. Dezember 1889 auf 166, wovon 90 Gesamtschulen und 76 zwei- und mehrfach getrennte Schulen haben. In ihrem Dienste standen am 1. Januar 1888 311 Lehrkräfte, nämlich 263 Lehrer und 48 Lehrerinnen (11 Lehrschwestern und 37 weltliche Lehrerinnen). Auf den 31. Dezember 1889 betrug die Gesamtzahl der Lehrstellen, an die der Staat beitragspflichtig ist, 319, 267 Lehrer und 52 Lehrerinnen (13 Lehrschwestern). Die Zahl derjenigen Lehrkräfte der Stadtgemeinde Luzern, an deren Besoldung der Staat keinen Beitrag leistet, die indessen zum Teil auch an den Sekundarschulklassen Unterricht geben (Lehrpersonen für Schönschreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen), betrug je 9 oder mit Einschluss der Arbeitslehrerinnen je 11, nämlich 7 Lehrer und 2, resp. 4 Lehrerinnen.

2. Zahl der Schüler. Die Gesamtzahl der Schulkinder der öffentlichen Primarschulen war für den

Winterkurs 1887/88	= 13,908
„ 1888/89	= 13,497,
Jahreskurs 1887/88	= 3,088,
„ 1888/89	= 3,438,
Sommerkurs 1888	= 9,824.

In den Privatprimarschulen betrug die Schülerzahl im Winter- resp. Jahreskurs

	1887/88	1888/89:
a) Stiftsschule Luzern	28,	30,
b) Armenanstalt in Rathhausen	150,	148,
c) Rettungsanstalt auf Sonnenberg	50,	50,
d) Institut Baldegg	10,	8.
Total:	238,	236.

Das Schuljahr 1886/87 wies mit einer Schülerzahl von 17,307 das Maximum derselben auf. In Folge der Verminderung der Geburten zeigte sich seither auch eine Verminderung der Schülerzahl, die noch einige Jahre andauern wird. Die Absenkenzahl, die wir nicht speziell aufführen wollen, ist immer noch eine viel zu grosse und für das Gedeihen der Schule gewaltig hindernde.

Die Zahl der Schülerinnen an den weiblichen Arbeitsschulen wird berechnet

für den Winter- und Jahreskurs	1887/88 auf 7692,
„ „ „ „ „	1888/89 „ 7784,
für den Sommerkurs	1888 „ 4648,
„ „ „ „ „	1889 „ 4272.

Auch bei diesen Schulen ist die Absenzzahl eine viel zu grosse.

In den *Fortbildungsschulen* belief sich die Schülerzahl der beiden Klassen 1887/88 auf 1590,
1888/89 „ 1639.

Die Schüler haben pro Jahreskurs nur 40 halbe Tage die Schule zu besuchen. Gleichwohl ist auch hier die Absenzzahl eine gerade zu enorme.

3. Bestand der Sekundarschulen. Die Zahl der Sekundarschulen mit Halbjahreskursen betrug für den Winterkurs 1887/88 25 mit einer Schülerzahl von 295 Knaben und 126 Mädchen (421) in der ersten Klasse und mit 153 Knaben und 30 Mädchen (183) in der zweiten Klasse (Total 604). Im Sommerkurs 1888 waren 24 Sekundarschulen mit einer Schülerzahl von 208 Knaben und 112 Mädchen (320) in der ersten Klasse und 61 Knaben und 31 Mädchen (192) in der zweiten Klasse (total 412); im Winterkurs 1888/89 wiederum 25 Sekundarschulen mit 319 Knaben und 97 Mädchen (416) in der ersten Klasse und mit 160 Knaben und 23 Mädchen (183) in der zweiten Klasse (total 599). Die 24 Sekundarschulen für den Sommerkurs 1889 zählten in der ersten Klasse 174 Knaben und 117 Mädchen (291) und in der zweiten Klasse 67 Knaben und 38 Mädchen (105) total (386). Sekundarschulen mit Jahreskursen haben nur: Luzern, Hitzkirch, Münster, Sursee und Willisau. Diese zählten in allen Klassen im Jahre 1887/88 202 Knaben und 238 Mädchen (440), im Jahre 1888/89 193 Knaben und 252 Mädchen (445). Es befanden sich also in sämtlichen Sekundarschulen des Kantons Luzern im Jahre 1887/88 = 1044 Schüler,
1888/89 = 1044 „.

Jedermann wird leicht einsehen dass das für den ganzen Kanton eine sehr geringe Zahl Sekundarschüler bedeutet, und das wird derjenige um so mehr begreifen, der weiss dass sich in diesen Schulen gar oft Kinder befinden, die nach Alter und Kenntnissen unbedingt noch in die Primarschule gehörten. Die Bevölkerung des Kantons Luzern kann mit ihren Sekundarschulen keineswegs eine grosse Schulfreundlichkeit dokumentieren. Es wäre sehr an der Zeit, dass man die Frequenz der Sekundarschulen steigern würde durch unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel und durch Stipendien an arme Schüler.

4. Turnunterricht. Wenn es von Seite der Erziehungsbehörde nicht fehlte, durch Abhaltung von Turnkursen und durch Mahnungen an die Gemeindebehörden etwas für die Förderung des Turnunterrichtes zu tun, so nahm derselbe bis dahin doch noch keinen mächtigen Aufschwung. Viele Gemeinden sind mit der Erstellung oder Fertigstellung der Turnplätze noch im Rückstande, so dass von den 166 Schulorten 41 (also 25%) noch keinen, 55 (33%) einen nur ungenügenden und bloss 70 (42%) einen genügenden Turnplatz haben. Etwas günstiger stellt sich indessen die Sache, wenn man statt der Schulorte die Zahl der Schulabteilungen, soweit darin Knaben im turnpflichtigen Alter sich befinden, in Betracht zieht. In diesem Falle erhält man Schulen: mit genügendem Turnplätze 140 (54,7%),
„ ungenügendem „ 84 (31,0%),
ohne „ 47 (17,3%).

5. Die Taubstummenanstalt in Hohenrain erfreut sich einer guten Leitung, wofür der starke Besuch seitens kantonaler wie auswärtiger Zöglinge spricht. Dieselbe zählte

1887 57 Zöglinge,
1888 47 „
1889 54 „

Die Kosten der Anstalt betrugen

für das Jahr 1888 = 19,446 Fr. 60 Cts.

„ „ „ 1889 = 19,863 „ 41 „

Die Einnahmen aus dem Anstaltsbetrieb belaufen sich für

1888 auf 11,614 Fr. 75 Cts.

1889 „ 10,944 „ 32 „

so dass der Staat für 1883 einen Zuschuss von 8031 Fr. 85 Cts. und
„ 1889 einen solchen von 8919 „ 09 „ leisten musste.

6. Lehrerseminar in Hitzkirch. Die Zahl der Zöglinge betrug im Jahre 1887/88 = 36,

„ „ 1888/89 = 41.

Von diesen wohnten im Konvikt im ersten Jahre 34 und im Letztern 35 Zöglinge. Das wöchentliche Schulgeld betrug jeweiligen 7 Fr.

7. Die vierklassigen Mittelschulen zeigten (mit Einschluss der an derselben sich befindenden oben genannten Sekundarschüler) folgende Frequenz:

Münster	pro 1887/88	61,	pro 1888/89	58	Schüler,
Sursee	„	60,	„	62	„
Willisau	„	32,	„	32	„
Zusammen	„	153,	„	152	„

8. Die höhere Lehranstalt in Luzern weist einen stets sich steigenden Besuch auf.

Es zählten pro	1887/88 & pro 1888/89
die 6 klassige Realschule	156 Schüler 178 Schüler
das 8 „ Gymnasium und Lyceum	194 „ 185 „
die 3 kursigem Theologie	24 „ 30 „
Total	374 „ 393 „

Im Belle-Vue, im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn, wurde ein Studentenkonvikt errichtet.

9. Die Kunstgewerbeschule und Fortbildungsschule für technisches Zeichnen erfreut sich bereits eines bedeutenden Rufes. Sie hat einen Vorkurs, eine Abteilung für Zeichnen und Malen, eine solche für Modelliren, Skulptur- und Holzschnitzen, eine solche für Kunstschlosserei,
„ „ „ Glasmalerei, und Freikurse für Maler, Schreiner, Goldschmiede und Bauzeichner etc. Alle diese Abteilungen zusammen wiesen im Jahre 1887/88 eine Schülerzahl von 123 und 1888/89 eine solche von 103 auf.

Was der Bericht von den Rekrutenprüfungen und den Rekrutenwiederholungsschulen, sowie über Schulhausbauten und Schullokalen sagt, übergehen wir als unwesentlich. Wir befiessen uns wegen des beschränkten Raumes der möglichststen Kürze, obschon wir sehr oft zu ernsten Reflexionen geneigt gewesen wären.
K.

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

1. der Herren Arthur Rassal und Alexander Hof zu Lehrern am Progymnasium Delsberg, letzterer prov. auf 1 Jahr;
2. des Herrn Péquegnat, Eugène, Schulinspektors in Delsberg zum Lehrer an der neu kreierten franz. Klasse am Progymnasium in Biel; gleichzeitig wird der Staatsbeitrag an diese Anstalt von 21,000 Fr. auf 22,600 Fr. erhöht;
3. des Herrn Jakob von Grünigen zum Sekundarlehrer in O.-Diessbach;
4. des Herrn Jakob Ernst Andres von Antigen zum Lehrer am Gymnasium Bern;

5. des Herrn Dr. Johannes Brugger zum Sekundarlehrer in Langenthal;
6. des Herrn Fr. Scheurer von Barga und Rud. Moser in Thun zu Lehrern der Sekundarschule Belp, auf 1 Jahr;
7. des Herrn Adrien Renfer zum Sekundarlehrer in Biglen.
8. An der Mädchen-Sekundarschule Biel: des Herrn Franz Georg Zwickel von Locle zum Lehrer der neu kreierten deutschen Klasse II, auf 1 Jahr; des Herrn Eduard Gsteiger, bisher prov. Fachlehrer, nunmehr definitiv; des Herrn Pfarrer Marthaler zum Religionslehrer, prov. auf 1 Jahr;
9. des Herrn Niklaus Pfister zum Lehrer an der Sekundarschule Kirchberg.
10. des Herrn Otto Abrecht und Emil Wyss zu Lehrern an der Sekundarschule Jegenstorf, und der Fr. Rosa Abrecht-Weber zur Arbeitslehrerin dieser Schule.

Herrn A. Mösching, Thierarzt, wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines I. Assistenten der Klinik im Thierhospital in üblicher Form auf 1. Mai; ebenso dem Herrn Arthur Arn von der Stelle eines Lehrers an der Taubstummenanstalt in M.-Buchsee auf 2. Juni nächsthin genehmigt.

Das Schulinspektorat des XI. Kreises wird für das Sommersemester 1891 prov. den Herren Gylam, Inspektor in Corgémont, und Schaller, Inspektor in Pruntrut, übertragen; ersterer übernimmt das Amt Münster, letzterer Delsberg und Freibergen.

SCHULNACHRICHTEN.

Die schweiz. Ausstellung prämierter Lehrlingsarbeiten in Bern findet vom 31. Mai bis und mit dem 21. Juni im Erdgeschoss des Bundespalastes statt. Der Eintrittspreis ist auf 50 Rp. festgesetzt; während der letzten zwei Wochen wird derselbe je Sonntags und Dienstags auf 20 Rp. herabgesetzt.

Bildungskurse für Lehrer. Vom 18. bis 30. April wohnten zirka 50 zürcherische Lehrer einem *Gesangsdirektorenkurs* in Zürich bei, der unter der Leitung der Herren Dr. F. Hegar, Direktor G. Angerer, Direktor K. Attenhofer in Zürich und A. Rusterholz von Winterthur stand. Die Tagesstunden waren dem Gesang, der Harmonie-, Tonbildungslehre und der Musiktheorie gewidmet, die Abende wurden zum Besuch von Gesangsübungen städtischer Vereine und der Konzertproben der Harmonie, sowie zu freien Besprechungen benützt.

In Gossau leitete gleichzeitig Herr Seminardirektor Balsiger einen von 23 Lehrern des Bezirkes Gossau besuchten *Turnkurs*, welcher der methodischen Körperbildung neue Freunde und Förderer zuführen wird.

Der VII. schweiz. Kurs für *Lehrer an Knabenarbeitsschulen* wird am 20. Juli in La Chaux-de-fonds unter Leitung des Hrn. Rudin von Basel eröffnet werden.

St. Gallen gewährt Hrn. Hangartner, Lehrer der Fortbildungsschule Wattwil, zum Besuche des Kurses für Zeichenlehrer am Technikum in Winterthur 300 Fr.

Lehrerwahlen. Am Lehrerseminar Küsnach wurden definitiv gewählt für Pädagogik Hr. A. Lüthy; für Religion Hr. Wettstein, Ortspfarrer daselbst; ebenso an der Kantonsschule Zürich für Französisch Hr. Dr. J. Bosshard. An die Bezirksschule Wohlen wurde berufen Hr. Dr. A. Schmid von Ehrendingen; an die Realschule in Basel Hr. Dr. J. Schaub von Baselland; an die Kantonsschule Pruntrut für Zeichnen Hr. Paul Bannwart von Solothurn (s. Zt. Schüler der Kunstgewerbeschule Zürich). Als

Konviktleiter der Kantonsschule Chur Hr. Ruffner, z. Zt. Waisenvater in Herisau; an die Stadtschulen St. Gallen: Frl. Huber in Rohrdorf und Frl. Stirnemann in Aarau; die allgemeine Gewerbeschule in Basel: Herr Franz Menteler von Zug, bisher Assistent am eidg. Polytechnikum; die Kantonsschule Chur für Französisch: Hr. J. Grant aus Münster.

Die *eidgen. Maturitätskommission* wurde bestellt aus den Herren Professor Dr. Geiser, Zürich, Dr. Finsler, Bern und Dr. Schnetzler, Lausanne.

Frequenz der Mittelschulen 1890/91. Gymnasium Burgdorf 180 Schüler; 124 im untern, 56 im obern Gymnasium. Die Maturität bestanden 17 Schüler der Literar- und drei der Realabteilung.

Kantonsschule Frauenfeld: Gesamtzahl der Schüler 223; davon 147 in der Industrie- und 76 in der Gymnasialabteilung. Im Lauf des Jahres traten 24 Industrieschüler und 11 Gymnasiasten aus. 163 Schüler gehörten (nach dem Wohnort) dem Kanton Thurgau, 37 andern Kantonen und 23 dem Auslande an. Im Konvikt waren 47 Zöglinge. Am Schluss des Vorjahres bestanden 10 Schüler des Gymnasiums die Maturitätsprüfung; im Herbst 1890 3 Schüler der Industrieschule.

Das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau zählte in Kl. I. 31, Kl. II. 25 und in Kl. III. 13 Schülerinnen; im Lauf des Schuljahrs traten 13 Schülerinnen aus. Sämtliche 15 Schülerinnen der obersten Klasse des Vorjahrs bestanden die Wahlfähigkeitsprüfung.

Die höhere Töcherschule in Zürich hatte 45 Schülerinnen; 27 in Kl. I., 18 in Kl. II.; das Lehrerinnenseminar deren 78 (43, 18, 10, 7 in vier Kl.). Von den 7 Seminaristinnen, die sich der Lehrerprüfung unterzogen, erhielten 2 die Note V, 3 die Note IV und 2 die Note III.

Zur Hebung des Volksgesangs. Im Anschluss an einen Vortrag des Herrn Hengherr, Lehrer in Aarau, regt die Kulturgesellschaft des Bezirkes Aarau die Herausgabe von 30 Volksliedern für Männer- und gemischte Chöre an.

Herr Schulinspektor Landolt bezeichnete 12 Lieder, die an sämtlichen (68) Mittelschulen des Kantons Bern eingeübt werden sollen.

Basel. Der Grosse Rat erteilte der Errichtung besonderer Klassen für schwachbegabte Kinder gesetzliche Kraft. Für die Inspektion der Primarschulen wird ein besonderes Sekretariat (Besoldung 2000—2500 Fr.) geschaffen.

Bern. Aus dem Alkoholzehntel (108 000 Fr.) bestimmte der Grosse Rat zu Zwecken der Erziehung verwahrloster Kinder 40 000 Fr., nämlich 20 000 Fr. an die Gemeinden zur Unterbringung solcher Kinder; 10 000 Fr. an Rettungsanstalten; 6000 Fr. an Vereine und Anstalten, die dieser Aufgabe dienen; 3000 Fr. der Anstalt für böswillige junge Leute in Erlach; 1000 Fr. zur Ausbildung von Armenkinderzöglingen. Zur Hebung der Volksernährung sollen 1000 Fr., für Lehrerinnen an Kochkursen 2000 Fr., für Koch- und Haushaltungskurse 5000 Fr. verwendet werden. Ausserdem bewilligte der Grosse Rat auf Fürsprache von Herrn Dr. Gobat 6000 Fr. für die Speisung armer Schulkinder. Herr Reg.-Rat Steiger wollte „den schönen Duft, der auf der Privatwohlthätigkeit ruhe“, nicht durch staatliche Beiträge zerstören.

Solothurn. Die Bezirksschulkommission Bucheggberg will die Arbeitslehrerinnen durch einen Kurs (unter Leitung von Frl. Kofmehl) zur Erteilung des Unterrichtes in der Haushaltungskunde befähigen.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

Mai 1891.

Inhalt: Neue Bücher. — Autoren der besprochenen Schriften: A. Freimark; Gustav Gsell; A. Streich; K. Keudel; Alwin Römer; Emil Fischer; Daniel Sanders; Joseph Schwob; Sofia Heim; W. Mangold und D. Coste; Dr. Carl Spitz; Dr. W. Jütting und Hugo Weber; L. Busemann; Fr. E. Schaefer; Dr. Anton Schwaighofer; G. Delabar; Karl Jacob.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche nach E. Reclus, von Dr. Otto Ule. 2. umgearb. Aufl. von Dr. Willi Ule. Braunschweig, Otto Salle. 1891. (Vollständig in 15 Lieferungen.) I. Lief., gr. 8^o, 48 S., à 80 Rp.

*Ludwig Richters Leben. Dem deutschen Volke erzählt von Dr. Hermann Gerlach. Dresden, 1891, Otto Brandner. 8^o, 392 S., 3 Fr.

*Schön Schwarzhärchen, Lebensbeschreibung eines Pferdes, von A. Sewell, übertragen von Wilh. Engelbrecht. Dresden, 1891. 216 S., Fr. 2. 40.

*Klassiker der Pädagogik. Langensalza, Schulbuchhandlung von G. L. Gressler.

Bd. III. 2. Aufl. Chr. Gottl. Salzmanns pädagogische Schriften. Herausgegeben von Dr. Ernst Wagner. I. Teil, 224 S., Fr. 2. 40.

Bd. IV. id. II. Teil, 294 S., Fr. 3. 10.

Bd. XI. Immanuel Kant, bearbeitet von Dr. G. Fröhlich und Prof. Friedr. Kärner. 402 S., Fr. 5. 80.

Bd. XII. Joh. Gottl. Fichte, bearbeitet von Dr. Friedr. Färber. 320 S., Fr. 4. 45.

Bd. XIII. Joh. Baptist Graser, bearbeitet von Dr. H. Wieck. I. Teil, 328 S., Fr. 5. 40.

*Praktische Stillehre von Dr. J. Karl Friedr. Rinné. 3. Aufl., Stuttgart, Albert Koch, 1891. 286 S.

*Praktische Dispositionslehre in neuer Gestaltung und Begründung von Dr. J. K. F. Rinné. 5. Aufl., 226 S.

*A. Sprockhoffs Mineralogie für Volksschulen. Hannover, Karl Meyer, 1891. 80 S., 70 Rp.
— Schul-Naturgeschichte, Abteilung Mineralogie. 168 S., Fr. 2. 20.

*Einführung in die Theorie der Tonkunst von Karl Räder, Leipzig, 1891, Louis Hauser, 104 S.

*Übungsstoffe für den Unterricht in der deutschen Sprache von N. Griesinger. Esslingen, W. Langguth. 40 Rp.

Das Rolandslied. Ein altfranzösisches Epos, übersetzt von Ernst Müller. Hamburg, 1891, Aktiengesellschaft (vorm. A. Richter). 164 S.

Denkmäler der ältern deutschen Literatur für den literaturgeschichtlichen Unterricht an höheren Lehranstalten, herausgegeben von Dr. G. Bötticher und Dr. K. Kinzel. II, die höfische Dichtung des Mittelalters. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. 124 S., Fr. 1. 10.

Schultrigonometrie von Walter, im gleichen Verlag. Fr. 1. 35.

*Pädagogisch-didaktisches Blumensträuschen, von M. Froschauer. Regensburg, G. J. Manz.

*Sammlung Göschen. Abriss der deutschen Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache von Dr. O. Lyon. 1 Fr.

Modernes Leben. Skizzen aus der Gegenwart von Harro Köhncke. Hamburg, Konr. Kloss. 12^o, 75 S., 70 Rp.

Die französische Sprachgrenze in der Schweiz von Dr. J. Zimmerli. I. Teil: Die Sprachgrenze im Jura. Basel. H. Georg. Fr. 3. 50.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

*Freimark, A., Konrektor. *Der Charakter*. Eine Untersuchung seines Wesens und des Einflusses, welchen die Schule auf seine Bildung auszuüben hat. Bielefeld, August Helmich. 24 Seiten. 60 Pf.

Diese gedankenreiche, anregende Brochüre kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. K. Gg.

Gesell, Gustav. *Aus der Praxis der Volksschule und für dieselbe*. Gotha, Thienemanns Hofbuchhandlung.

Das Schriftchen enthält Entwürfe und Skizzen zu Reden, Vorträgen und Sektionen, sowie einen Anhang, enthaltend Sprachaufgaben für Oberklassen und eignet sich besonders für junge Lehr- und Lehramtskandidaten.

Streich, A. *Beiträge zu einer Pädagogik für die deutschen Schulen des Auslandes*. Eine Handreichung für die deutschen Schulvorstände und Lehrer an den zweisprachigen Schulen im Auslande. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 198 Seiten. 4 Mark. Pädagogische Bibliothek. XVI. Bd.

Nach zwei einleitenden Kapiteln über die deutsch-nationale Aufgabe und die Grundsätze für den Sprachunterricht enthält das Buch eine Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der deutschen Schulen im Auslande; die Schlusskapitel behandeln die Lehrmittel, die Schüler, die Lehrer und die Schulverwaltungen. Ein Anhang enthält drei wertvolle Abhandlungen: 1) Die deutsche Pädagogik im Auslande, von Dr. Müllendorff; 2) Wert der Unterrichtssprache für den Religionsunterricht, von Pastor Krage; 3) Über Eigenthümlichkeit und Schönheit der deutschen Sprache, von Gymnasialdirektor Hess. Angeregt wird durch das Buch die Gründung eines Organs für den gegenseitigen Meinungsaustausch der Lehrer an den deutschen Schulen des Auslandes. Z.

Keudel, K., Rektor. *Das dritte Schuljahr. Eine methodische Behandlung sämtlicher Unterrichtsfächer*. Gera, Theodor Hofmann. 312 S. Fr. 3. 80.

Die vorliegende Methodik des Unterrichts für das dritte Schuljahr erstreckt sich auf alle Unterrichtsfächer mit Ausnahme der Leibesübungen. Im allgemeinen finden wir, dass der Verfasser an die Kinder des dritten Schuljahres zu hohe Anforderungen stellt, so namentlich im Rechnen, wo er ausser der Erweiterung des Zahlenraums von 100—1000 noch die Lehre vom gemeinen Bruche und die Einführung in den Dezimalbruch verlangt, aber auch in den Realien, die er als gesonderte Fächer aufführt. Die Fragestellung lässt zu wünschen übrig. Dass neben dem Lesen das Buchstabiren und blosse Abschreiben die richtigen Mittel zur Einprägung der Rechtschreibung seien, möchten wir

bezweifeln. Einverstanden sind wir dagegen mit dem Verfasser hinsichtlich der grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit Bezug auf die Aufgabe der Heimatkunde, die Darbietung (nicht aber Auswahl) geschichtlicher Stoffe und die Bildung der Phantasie durch naturgeschichtliche Stoffe.

Vom gleichen Verfasser ist in demselben Verlage erschienen: *Deutsche Sprachschule*. Sprachlehre, Wortbildung, Rechtschreibung und Stilübungen in konzentrischen Kreisen. Heft I. Zweites und drittes Schuljahr. 35 Cts. Heft II. Viertes Schuljahr. 40 Cts. Z.

Römer, Alwin. *Was die Spatzen vom Schuldache pfeifen.* Lustige Geschichten für alle Welt. Wiesbaden, bei H. Sadowsky. Fr. 2. 30.

Mehrere Erzählungen aus dem Schul- und Lehrerleben, nicht frei von Unwahrscheinlichkeiten, aber von liebenswürdigem Humor und feiner Zeichnung der Figuren. Zur Vertreibung der Grillen und als Heilmittel bei weltenschmerzlichen Anfällen sehr wohl geeignet. J. H.

Deutsche Sprache.

Fischer, Emil. *Sprachstoffe zu Lehmann-Leutemanns Tierbildern für den Anschauungsunterricht.* Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. Oskar Leiner. M. 2. 50.

Die Lehmann-Leutemannschen Tierbilder gehören wohl unbestritten zu dem Besten und Anregendsten, was auf diesem Gebiete geschaffen worden, und wir möchten jede Primarschule, die noch nicht im Besitze dieser Tafeln ist, ermuntern, dieselben anzuschaffen. Der grosse Vorzug dieses Werkes gegenüber ähnlichen beruht darin, dass dem Kindesauge nur ein Gegenstand vorgeführt wird, also die Möglichkeit geboten ist, sich vollständig auf denselben zu konzentrieren, dasselbe gilt auch mit Bezug auf den Lehrer.

Das obige Buch bietet nun dem Lehrer in erster Linie die Beschreibung der betreffenden Tiere je in einer leichteren und einer gewählteren Form, später dann auch Vergleichen. Der Autor verlangt selbstverständlich nicht, dass die Lehrer sich an diese Beschreibungen binden. Was p. 65 über die Käsebereitung und später über Falschheit der Katze gesagt ist, möchten wir nicht unterschreiben; ebenso wenig, dass die Ziege Giftpflanzen verzehre, ohne Schaden zu nehmen. Sätze wie: Das auf die Trommel gespannte Kalbfell ruft die Krieger zum Kampfe mit Gott für König und Vaterland, hätten wir gerne entbehrt. Doch das ist nebensächlich.

Das Buch enthält neben diesen Beschreibungen eine sehr hübsche und gediegene Auswahl passender, prosaischer und poetischer Lesestücke aus den Federn der besten Autoren, und dies macht es für die Hand des Lehrers besonders wertvoll. Übrigens eignet es sich auch gut als Geschenk für die Jugend.

— Könnte der Verfasser bei einer neuen Auflage des Buches sich nicht entschliessen, auch die Mundliteratur (welche? D. R.), die des Hübschen und Belehrenden auf diesem Gebiete so vieles bietet, zu berücksichtigen und demselben zugleich auch ein genaues und übersichtliches Inhaltsverzeichnis beizufügen? K. Gg.

Sprachliche Briefe. Betrachtungen über Zerrüttung der Formenlehre. Deutschlands Lehrern und Lehrerinnen gewidmet von einem Schüler Jakob Grimms. 2. Auflage. Darmstadt, Verlag von G. v. Aigner. 1891. Preis M. 1. 20.

In allen Teilen Deutschlands herrscht gegenwärtig ein reger Sinn für deutsches Volkstum. Das grösste Interesse nimmt begreiflicherweise die Sprache in Anspruch und so wird denn wacker daran gearbeitet, einerseits die mundartlichen Sprach-

schätze zu sammeln und zu ordnen, anderseits der Schriftsprache ihre Reinheit und ihren Formenreichtum zu erhalten. Wenn wir auch diese Bestrebungen im allgemeinen recht löblich finden, müssen wir uns doch sagen, dass diejenigen, die gegen die Zerrüttung der Sprache ankämpfen, in ihrer Argumentation von Vorurteilen befangen und einseitig sind. Der Raum gestattet uns nicht, dies näher auszuführen, doch werden wir an anderer Stelle der Lehrerzeitung nochmals auf diesen Punkt und auf die „sprachlichen Briefe“ zu sprechen kommen. Dr. B.

Zeitschrift für deutsche Sprache, von Prof. Dr. Daniel Sanders, Hamburg.

Die Zeitschrift, welche im März dieses Jahres ihren vierten Jahrgang zurückgelegt hat, verdankt ihre Entstehung zunächst dem Umstande, dass der Verfasser, weil bekannt durch seine lexikographischen und grammatischen Arbeiten, von vielen als der zuverlässigste Berater in sprachlichen Fragen betrachtet wird und eine Menge von Anfragen über sprachlich zweifelhafte Fälle erhält. Statt diese nun jedem einzelnen brieflich zu beantworten, sucht er die Aufschlüsse, indem er sie in einer Zeitschrift veröffentlicht, weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Er behandelt vorzugsweise solche Fragen, über welche die gewöhnlichen kleinern Sprachlehren keine oder doch keine sichere Auskunft geben. Die Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften zu drei Bogen und kostet jährlich 12 Mark. Jedes Heft enthält einen Abschnitt aus einem bekannten Schriftsteller und im Anschluss daran Bemerkungen über einzelne sprachlich interessante, unrichtige oder zweifelhafte Stellen. Dann folgen kleinere Artikel über sprachliche oder literarische Fragen, hierauf eine Blütenlese von Sprachschnitzern aus Zeitungen und Romanen und endlich die Beantwortung von Fragen aus dem Leserkreis. Es ist kein Zweifel, dass die Zeitschrift seit ihrem Bestehen viel zur Schaffung eines sichern Sprachgebrauchs beigetragen hat. U.

Fremde Sprachen.

Chrestomathie française, par Joseph Schwob. Cinquième édition, revue, corrigée et augmentée par Th. Droz. Zurich (Meyer & Zeller) 1890. 3 frs.

Das vorliegende Lesebuch hat unter der Hand von Prof. Droz in seiner 4. und 5. Auflage eine Reihe von nicht unwesentlichen Änderungen durchgemacht. Zunächst wurden die Abschnitte über die alten Gallier durch Stücke aus Buffon, Chateaubriand, Lamartine, Monnard (*Enfance de Jean de Müller*), Barante (*Déroute de Grandson*) und Daudet (*La chèvre M. Seguin*) u. a. ersetzt, was gewiss zu begrüssen ist. Nicht völlig einverstanden sind wir mit der Neubearbeitung der fünften Auflage. Die „Correspondance d'un Collégien avec sa sœur“ war gewiss der Kürzung und Umarbeitung bedürftig; aber wir bedauern, dass sie nun ganz unterdrückt worden ist. Nach unserer Erfahrung wurden die ersten Briefe von den Schülern stets mit Lust gelesen und waren jedenfalls mehr geeignet, ihr Interesse zu fesseln, als das Fragment aus Cherbuliez und „Les découvertes du génie“ von Cuvier. Sehr einverstanden sind wir mit der Aufnahme von Lamartine „Dévouement“, „le Distrait“ von La Bruyère; „Le lac de Gers“ von Töpffer etc. — Eine nützliche Beigabe der vierten und fünften Auflage ist das Vokabular, das in der fünften Auflage noch vervollständigt worden ist. — Wenn sich der Bearbeiter angelegen sein lässt, dem Buche die alten Vorzüge — sorgfältige Auswahl der Lesestücke hinsichtlich der Sprache — zu erhalten und anderseits immer mehr die abstrakten, bloss betrachtenden Abschnitte (bes. auch Gedichte)

durch lebendigere Bilder voll Handlung zu ersetzen, so wird sich die Chrestomathie nicht nur an humanistischen, sondern auch an realistischen Anstalten Freunde erwerben.

Dr. Sch.

* **Heim, Sofia**, *Lettüre Italiana*, 2^a edizione riveduta e migliorata. Zurigo, F. Schulthess, Editore 1891.

Soeben verliess die Presse die zweite Ausgabe eines Lehrmittels, das vor allem das *praktische Bedürfnis*, die Lingua parlata, zu Ehren zieht. Vom Inhalt der ersten Ausgabe ist Einiges als entbehrlich weggelassen und durch Neues ersetzt worden. Neu sind die drei ersten Erzählungen, sowie Nr. 8. Sehr zu begrüßen ist, dass mit den drei ersten Stücken auch Anfängern Rechnung getragen ist, nicht nur dadurch, dass dieselben weniger Schwierigkeiten bieten, sondern auch insofern, als sie mehr und ausführlichere Anmerkungen enthalten, als die spätern Stücke, die vorgerücktere Schüler voraussetzen. Auch in pädagogischer Hinsicht hat das Buch durch die zweite Ausgabe nur gewonnen, da die ersten acht Erzählungen methodisch, vom Leichtern zum Schwerern fortschreitend, geordnet sind.

Von unschätzbarem Werte sind im zweiten Teile die Dialoghi di lingua parlata von Enrico Franceschi, durch welche der vorgerücktere Schüler nicht bloss in die Umgangssprache der guten florentinischen Gesellschaft eingeführt, sondern zugleich auch mit dem italienischen Familienleben bekannt gemacht wird.

Mögen die Letture in ihrer neuen verbesserten Gestalt sowohl bei Lehrenden und Lernenden, als überhaupt bei Freunden der schönen italienischen Sprache Aufnahme und Verbreitung finden!

J. Sch.

Mangold, W., und Coste, D. *Lehrbuch der französischen Sprache*. Berlin, Julius Springer. 3 Teile à Mk. 1. 40.

Der *erste Teil*, das Lese- und Lehrbuch für die untere Stufe, zerfällt in das Lesebuch, die Elementargrammatik und die Übungen. Das *Lesebuch* enthält Anecdotes, Contes, Causeries (Voyage à Paris d'après Vilatte), Biographies d'hommes célèbres par Duruy (Mahomet, Bayard, Turenne, Lavoisier, Livingstone), Théâtre (La joie fait peur), Histoire (Guerre de 1870 d'après E. Maréchal „nach dem deutschen Generalstabswerk auf die Richtigkeit der Tatsachen geprüft“) und eine Nouvelle (Mateo Falconi par Prosper Mérimée, die Geschichte jenes Korsikaners, welcher seinen zehnjährigen Knaben erschießt, weil er einen Flüchtling verraten hat). Kann man der Auswahl hinsichtlich des Inhaltes im allgemeinen Lob spenden, so scheinen uns die Lesestücke, die ja den „Ausgangs- und Mittelpunkt des Unterrichts“ bilden sollen, der Form nach zu schwer, besonders im Anfang. Den Prosastücken folgen 15 Gedichte von Lafontaine, Béranger, Delavigne und V. Hugo, die glücklich gewählt, nur zum Teil etwas zu lang sind. Die *Elementargrammatik* ist wohl gelungen. Sie beschränkt sich auf das Nötige, aber dieses stellt sie in präziser, klarer, übersichtlicher Form dar. Die Regeln sind alle durch Beispiele aus dem Lesebuch belegt. Die *Aufgaben* zur Einübung der Grammatik bestehen teils aus Einzelsätzen, die sich sprachlich und meist auch stofflich an die Lesestücke anschliessen, teils aus deutschen Umarbeitungen dieser letzteren.

Für eine Anfängerklasse könnten wir das Buch nicht empfehlen, da die ersten Lesestücke zu schwer und dem systematischen Fortschreiten in der Grammatik nicht genügend angepasst sind. Nach Durchnahme einer Vorschule (z. B. der Plattnerschen) dagegen wird es gute Dienste leisten.

Der *zweite Teil* enthält eine Grammatik für die Oberstufe, der *dritte Teil*, *Übungen zum Übersetzen* ins Französische und

zwar a) Einzelstücke über bestimmte Kapitel der Grammatik, b) zusammenhängende deutsche Stücke. Diese letzteren sind nicht nach dem Bedürfnis der Grammatik zugeschnitten, sondern ungezwungene Übersetzungen moderner französischer Schriftsteller, nicht gerade leicht, aber inhaltlich recht anregend. Wir finden da Erzählungen, Beschreibungen, Lebensbilder, Geschichtliches, Bilder aus der französischen Literaturgeschichte nach Art von Breitingers „Klassikern“. Alle Stücke sind mit Fussnoten versehen; überdies ist dem Ganzen ein umfangreiches Vokabular beigegeben. Zum Gebrauch für vorgerückte Schüler bestens zu empfehlen.

G. S.

Rechnen und Geometrie.

Spitz, Dr. Carl. *Lehrbuch der Stereometrie nebst einer Sammlung von 350 Übungsaufgaben*, zum Gebrauche an höhern Lehranstalten und beim Selbststudium. 200 Seiten Text mit 114 in denselben gedruckten Figuren. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. C. F. Wintersche Verlagshandlung 1890. Preis zusammen mit dem für die Hand des Lehrers berechneten Anhang, enthaltend die Resultate und Andeutungen zur Auflösung der in dem Lehrbuche befindlichen Aufgaben mit 15 Figuren Fr. 5. 10.

Inhalt: 1. Von der Verbindung der geraden Linien und Ebenen im Raume. 2. Von den Ecken. 3. Von den geometrischen Körpern (eckige, regelmässige und unregelmässige und runde Körper, ihre Entstehung, Benennung, Eigenschaften, Ähnlichkeit, Symmetrie, Kongruenz und symmetristische Gleichheit). 4. Berechnungslehre.

Die sich rasch folgenden Auflagen der Spitzschen mathematischen Lehrbücher beweisen ihre Beliebtheit und ihre Brauchbarkeit im Schulunterrichte. Die Ausstattung des vorliegenden Werkes in Text und Zeichnung ist vorzüglich.

J. W.

Geographie.

Jütting, Dr. W. und Weber, Hugo. *Anschauungsunterricht und Heimatkunde für das 1.—4. Schuljahr*. Leipzig. Verlag von Julius Klinkhardt.

Das Buch bekundet eine gesunde Auffassung des Wesens und der Bedeutung des Anschauungsunterrichtes.

Das Stoffmaterial wird in konzentrischen Kreisen vorgeführt, nach Schuljahren abgestuft. Die Verfasser lassen manche Stoffe wiederholt auftreten unter steter Beleuchtung nach neuen Gesichtspunkten.

Wenn auch manche Darstellungen kaum in der gegebenen Weise verwendet werden können, so bieten dieselben doch mannigfaltige Anhaltspunkte zu eigener und selbständiger Bearbeitung. Viel Anregung und Belehrung wird das Studium des Buches dem strebsamen Lehrer unstreitig bieten.

W. Z.

Naturkunde.

* **Busemann, L.**, *Chemie für die Volksschule*. Mit 13 Illustrationen. 64 Seiten. 60 Rp.

— *Chemiestunden in der Volksschule*. Lehrerheft zur „Chemie für die Volksschule“. 52 Seiten. 80 Rp. Hannover, Karl Manz. 1891.

Diese beiden Schriften haben in Deutschland eine sehr anerkennende Aufnahme gefunden. Wir machen gern auf dieselben aufmerksam, da sie zeigen, wie ohne grosse Mittel eine Fülle von Belehrungen, die im täglichen Leben von Wert sind, gegeben werden können, wenn man die Sache anzupacken weiss. In 25 Kapiteln behandelt der Verfasser das Wissenswerteste aus

den gewöhnlichsten chemischen Vorgängen (Weingeist, Wasserstoff, Sauerstoff, Petroleum, Kohlensäure, Atmen, Gerben, Färben, Stärke, Fett, Milch etc. etc.). Hinweis auf naheliegende Erscheinungen, einfache Versuche, anregende Fragen, Beschränkung auf das Alltägliche und Wichtigste (Heizung, Nahrung, Reinlichkeit) sind die Vorzüge der beiden Schriften, von denen die eine in die Hand des Schülers, die andere für den Lehrer (Versuche) bestimmt ist. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Büchlein bereits in Chur eingeführt worden. Wir empfehlen es zu genauer Prüfung.

Schaefer, Friedr. E., Lehrer in Frankfurt a. Main, *Elementare Naturlehre* für höhere Bürgerschulen, höhere Mädchenschulen, Präparandenanstalten etc. Leipzig, Fr. Brandstetter 1890. Mk. 2. 40.

Dieses Lehrmittel unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von andern über das gleiche Gebiet. Der Verfasser findet, dass Illustrationen schlechterdings nicht in das Lehrbuch gehören, schiebt aber im Abschnitt Elektrizität doch drei Figuren ein, die nichts mehr sagen, als die grosse Mehrzahl der Figuren in andern Lehrmitteln.

Dann trennt er Physik und Chemie nicht voneinander: „Wissenschaftlich genommen ist diese Scheidung notwendig“, sagt er, „vom Standpunkt des praktischen Lebens aus genommen — und zur Einführung in dieses ist das Buch geschrieben — ist sie zwecklos, weil niemals chemische Erscheinungen ohne physikalische Vorgänge stattfinden.“ Er ordnet daher die Chemie an den entsprechenden Orten in die Physik ein, so nach Kohäsion und Adhäsion die chemische Anziehung; beim Kapitel der Wärme spricht er von den chemischen Vorgängen als Wärmeursache, von Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Schwefel und Phosphor, der chemischen Wirkung der Wärme u. s. f. Wir können diese Neuerung nicht als eine glückliche bezeichnen. Die chemischen Vorgänge entziehen sich unserer sinnlichen Wahrnehmung; damit die Schüler zu ihrem Verständnis gelangen, hat man mit einfachen Erscheinungen zu beginnen und besonders im Anfang langsam fortzuschreiten. Damit stimmt freilich nicht, wenn dem Schüler auf der zweiten Seite, da chemische Erscheinungen betrachtet werden, mitgeteilt wird, dass beim Mischen von Bittersalzlösung und Pottasche ein weisser Niederschlag von kohlensaurer Magnesia und schwefelsaures Kalium entstehen, dass sich aus Höllenstein- und Kochsalzlösung Chlorsilber und Salpeter bilden. Wodurch ist der Schüler vorbereitet, diese Wechselzersetzen zu verstehen? Ist ein Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten möglich, wenn auf den ersten drei Seiten 24 verschiedenartige chemische Verbindungen, und zwar zum grossen teil dem Schüler unbekannte, vorkommen? Der Verfasser tadelt am bisherigen Unterricht, dass die Schüler nur in den Besitz einiger gut klingender Wörter für halbverstandene Sachen gelangen; wenn dieser Vorwurf irgendwo am Platz ist, so ist es hier.

Die Vorzüge des Buches bestehen in einem streng methodischen Aufbau soweit es die physikalischen Partien betrifft und der Selbständigkeit in der Behandlungsweise. Um seines besondern Standpunktes willen verdient es Beachtung. T. G.

Schwaighofer, Dr. Anton. *Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen.* Für Anfänger, insbesondere für den Gebrauch beim Unterricht. Dritte verbesserte Auflage. Wien, Pichlers Witwe und Sohn. 1890. Mk. 1. 20.

Diese für Anfänger bestimmte Bestimmungstabellen enthalten die wichtigsten einheimischen und einige häufigere, kultivierte ausländische Arten. Durch eine Reihe mit denselben gemachten Bestimmungen hat sich der Rezensent überzeugt, dass die

Tabellen zuverlässig sind. Die in drei Jahren notwendig gewordenen drei Auflagen beweisen, dass sie auch anderwärts zweckentsprechend gefunden werden. T. G.

Zeichnen und Schreiben.

Delabar, G. Die weitere Ausführung der rechtwinkligen Projektionsart nebst einem Anhang über die projektivischen Verwandtschaften der neuen Geometrie und insbesondere über die zentrische Kollineation und Affinität, als Lehrmittel für Lehrer und Schüler an Oberrealschulen, Industrie- und Gewerbschulen und höhern gewerblichen und technischen Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. 212 Seiten Text mit 183 Figuren auf 40 lithographirten Zeichnungstafeln. 3. Heft der Anleitung zum Linearzeichnen. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. Preis gebd. 5 Mark.

Inhalt ohne Anhang: 1. Einleitende Lehrsätze und Aufgaben über die rechtwinkligen Projektionen der Punkte, Geraden, Ebenen und ebenen Flächenfiguren im Raume. 2. Durchschnittskonstruktionen der Körper mit Ebenen. 3. Tangentenkonstruktion. 4. Durchschnittskonstruktionen der Körper mit Körpern. 5. Anwendung auf Dachzerlegungen, Rohrentwicklungen, Gewölbe-konstruktionen, Kartenprojektionen und Sonnenuhrenkonstruktionen.

Der Name Delabar hat in der Schweiz und im Ausland einen guten Klang. Die individuellen Lehrmittel des bewährten Lehrers gehören zu dem Besten, was auf dem Gebiete des Linearzeichnens für gewerbliche und technische Lehranstalten und zum selbständigen Vorbereitungsstudium vom Buchhandel geboten wird. Auch obiges in 2. erweiterter Auflage erschienene 3. Heft besitzt die trefflichen Eigenschaften der Werke des Verfassers: Klaren, kurzen und bündigen Text, genaue, scharfe Zeichnung bei weitest gehender und doch gefälliger und übersichtlicher Raumaussnützung, Beschränkung auf das Notwendige, bequemstes Format (Quer-8^o), gute Ausstattung. Zum Gebrauch auf mittleren und höheren Schulstufen zu empfehlen.

J. W.

Jacob, Karl. *Wert, Aufgabe und Methodik des Zeichenunterrichts in deutschen Schulen.* Gotha, Emil Behrend 1890. 80 Seiten. Preis 1 Mk.

Der Verfasser beleuchtet im 1. Teile in anregender Weise Wert und Stellung des Zeichenunterrichts in alter und neuer Zeit und betont, dass dieser wichtige, für die praktische und ästhetische Bildung der Jugend unentbehrliche Lehrgegenstand namentlich an den höhern Schulen bessere Pflege finden sollte. Die Umschreibung der Aufgabe und des Ziels im Zeichenunterricht bildet den 2. Teil. Der 3. und Hauptteil behandelt klar und mit Sachkenntnis die Methodik des Zeichenunterrichts und gibt dem weniger erfahrenen und noch nicht „fertigen“ Lehrer dieses Faches treffliche Winke, besonders im letzten Abschnitt, betitelt: Zeichnen nach Grundformen, welcher dem Massenunterrichte das Wort redet und die für denselben gültigen Grundsätze aufstellt. J. W.

Das 27. Heft der „**Schweizerischen Porträtgalerie**“ enthält folgende Bilder: Oberst Joh. Ulrich Hafner von Wittenbach und Joh. Joseph Keel von Rebstein; Alphonse Theraulaz von Freiburg und Adrien Lachenal von Genf; J. Amsler-Laffon, Erfinder auf dem Gebiete der Präzisionsmechanik; Dr. J. J. Sulzer, Nationalrat von Winterthur, Samuel Albrecht Anker von Ins, Kt. Bern, einer der ersten Maler der Schweiz, und Schützenkönig Joh. Heinrich Streiff-Luchsinger.

Agentur und Depot
von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wäffler, Turnlehrer,
Aarau.

Verlag von J. Kuhn, Bern.

Von der Lehrmittelkommission
zum Gebrauch in den Schulen
des Kantons Bern empfohlen:

J. Rüfeli, *Aufgaben zum angewandten Rechnen* für Sekundarschulen; 5 Hefte, für Klasse I und V je 25 Cts., für Klasse II, III und IV je 20 Cts. *Schlüssel* zu allen 5 Heften in einem Bändchen 40 Cts.

N. Jakob, *Geographie der Schweiz* 70, von Europa 40 Cts. und der *aussereuropäischen Erdteile* 50 Cts. ferner:

F. Schneeberger, *die Harfe* à 1 Fr.
Bei allen diesen Werken auf 12 ein Freixemplar.

Ebendasselbst: [O V 148]

**Einziges Depot von Schürers
Tintenpulver**

schwarz à 30, violet 60, roth 100
und 15 Cts. per Packet.

Edmund Paulus,



Musik-
Instrumenten-
Fabrik.
Markneukirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz-
und
Blechinstrumente
Harmonikas.

[O V 117]

Preislisten auf Wunsch frei.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

*Praktische Lehrbücher für den
fremdsprachlichen Unterricht.*

Baumgartner, Andreas, Professor,
Lehrbuch der französischen Sprache.
In grauem Original-Leinwand-
band. Fr. 2.25.

— Französische Elementar-
grammatik. 75 Cts.

— Lese- und Übungsbuch für
die Mittelstufe des französischen
Unterrichts. Fr. 1.20.

— Französisches Übersetz-
ungsbuch. 60 Cts.

— Lehrgang der englischen
Sprache. I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1.80.
II. Teil Fr. 2.—.

Geist, C. W., Lehrbuch der italia-
nischen Sprache mit kurzem Vor-
kursus. Broch. Fr. 5.—.

Muster und Waare

franco und zollfrei.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen grossen
Herrenanzug in den verschiedensten
Farben.

Zu 2 Mark

Stoff zu einem Herrenhose für jede
Grösse, in gebleicht und carrirt, wasch-
echt.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, wasch-
echte Weste in lichten und dunkeln
Farben.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen
Herrenanzug mittlerer Grösse in grau,
marron, olive und braun.

Zu 20 Mark

3 1/2 Meter BUCKSKINSTOFF zu einem Salon-
Anzug.

Zu 3 Mark 75 Pfg.

Stoff zu einer Joppe, passend für jede
Jahreszeit in grau, braun, melirt und
olive.

Zu 11 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher
in jeder denkbaren Farbe und zu jeder
Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen
Farben zu einem Anzug, echte wasser-
dichte Waare.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug
in dunkel gestreift oder klein carrirt,
modernste Muster, tragbar bei Sommer
und Winter.

Zu 4 Mark 80 Pfg.

Stoff zu einem vollkommenen Damen-
regenschirm in hell- oder dunkler
Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pfg.

Englisch Lederstoff für einen vollkom-
menen waschechten und sehr dauer-
haften Herrenanzug.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter BUCKSKIN zu einem Anzug,
geeignet für jede Jahreszeit und tra-
gbar bei jeder Witterung, in den neuesten
Farben, modern carrirt, glatt u. gestreift.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen BUCKSKINSTOFF für
einen soliden, praktischen Anzug.

Zu 24 Mark

3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff
zu einem noblen Promenade-Anzug.

Zu 16 Mark 50 Pfg.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hoch-
feinem BUCKSKIN.

Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen
Farben zu einem Paletot; achte wasser-
dichte Waare.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, BUCKSKIN, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livré-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummi-
lage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiserober- und Havelockstoffe, forstgraue
Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisée etc. etc.
zu den gros Preisen.

Muster und Waare franco und zollfrei.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg

[O V 107]

(Wimpfheimer & Cie.)

Wandtafeln

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert
billigst die [O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli.

Statistisches Jahrbuch

der Schweiz.

Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau.

Mit zwei Beilagen in Farbendruck:

1. Dichtigkeit der Bevölkerung in 1888.
2. Häufigkeit der militärischen Dienstuntauglichkeit.

XIV und 265 Seiten gross Lexikon-Oktav.

* * Dieses Jahrbuch ist eine höchst bemerkenswerte literarische
Erscheinung. Es bezweckt „in gedrängter, übersichtlicher Form mög-
lichst alle auf amtlichem Wege statistisch ermittelten Gebiete des
öffentlichen Lebens zur Darstellung zu bringen“. Wenn für den Lehrer
der dem Unterricht und der Erziehung gewidmete Abschnitt ein spe-
zielles Interesse hat, so sind auch die andern Abschnitte von solcher
Wichtigkeit für ihn, besonders auf der Stufe der Sekundarschule, dass
das Jahrbuch in seiner Bibliothek oder in einer Büchersammlung, die
ihm zur Benutzung zur Hand ist, nicht fehlen sollte. Er kann sich
darin über alles Mögliche unterrichten und durch die Angaben und
daraus resultierende Vergleichen den Unterricht in der Heimatkunde
höchst belehrend gestalten. Einen Wert hat das Buch auch in sprach-
licher Beziehung. Es ist in deutscher und französischer Sprache ab-
gefasst, und die Hunderte von Titeln enthalten eine Masse von Termen
und technischen Ausdrücken, über welche die Wörterbücher den ge-
wünschten Aufschluss nicht geben.

Das „Statistische Jahrbuch“ ist ein Meisterstück typographischer
Leistung, und das feste Papier des stattlichen Bandes ist in seiner
Solidität für ein Nachschlagebuch vorzüglich geeignet.



Siegwart's chem. Fabrik
in Schweizerhall.

[O V 93]

Neu ist erschienen:

James Connor, Manuel de
conversation en français, en alle-
mand et en anglais, à l'usage des
écoles et des voyageurs. — Fran-
zösisch-deutsch-englisches Con-
versationsbüchlein zum Gebrauch
in Schulen und auf Reisen. — Con-
versation-Book in french, german
and english, for the use of schools
and travellers. — Zehnte verbes-
serte Auflage. 160. In Leinwand
geb. Mk. 2.80. „Dieses äusserst
praktische Handbuch hat, wie die
zahlreichen Auflagen beweisen,
die weiteste Verbreitung gefun-
den. Es zerfällt in sechs Teile:
1. Regeln der Sprachlehre durch
Beispiele erläutert, 2. Gespräche
über verschiedene Gegenstände,
3. Muster von Briefen, Wechseln,
Scheinen, Quittungen, 4. Wör-
terbuch zum Auswendiglernen,
5. Die gebräuchlichsten Sprich-
wörter und 6. Übersicht der ver-
schiedensten Geldsorten. — Ein
reicher Inhalt, der von neuem
sorgfältig durchgesehen ist.
(Haus und Schule.) [O V 145]

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und gegen Einsen-
dung des Betrages von

Carl Winters

Universitätsbuchhandlung in
Heidelberg.

Prompte, genaue Bedienung.



Illustr. Preisliste gratis. [O V 941]

Violinen, Celli, Zithern,
instrumente, Saiten etc.
bezieht man am besten u. billig-
sten direkt von der alt-ren. In-
strum.-Fabrik [O V 149]

C. G. Schuster, jun.,

Erlbacherstrasse 255/6

Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Kataloge gratis und franco.

Offene Elementarlehrerstelle.

Infolge Rücktrittes ist eine Lehrstelle an den Elementarschulen in **Glarus** (1. und 2. Schuljahr) zu besetzen. Jahresbesoldung 2000 Fr. (für Bewerber mit weniger als drei Dienstjahren für den Anfang 1900 Fr.) und Anspruch auf Steigerung um je 100 Fr. nach 10 und 20 Dienstjahren. Anmeldungen mit Ausweisen und kurzem Lebensabrisse sind bis zum 10. Mai dem Unterzeichneten einzureichen. [O V 146]

Glarus, 20. April 1891.

Namens des Schulrates:

Der Präsident:

Dr. **Ernst Buss**, Pfarrer.

Kantonales Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach. Direktorstelle.

Infolge Resignation ist die Stelle eines **Direktors des kantonalen Lehrerseminars** Mariaberg neu zu besetzen. Befähigte Bewerber haben sich unter Einreichung der erforderlichen Ausweise bis Ende Mai l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle anzumelden, woselbst auch die Anstellungsbedingungen zu erfahren sind. Der Amtsantritt hat mit 1. September l. J. zu erfolgen. [O V 141]

St. Gallen, den 15. April 1891.

Das Erziehungsdepartement.

„HEANOR HALL“ near Nottingham, England.

Obige Anstalt, der Erziehung von Töchtern gewidmet, übernimmt es auch, schweizerische **Seminaristinnen**, nach bestandenen Staats-Examen, in der englischen Sprache derart auszubilden, dass sie zur Übernahme von Erzieherinnen-Stellen in England befähigt werden und die Erlangung solcher ihnen vermittelt wird. [O V 147]

Nähere Auskunft erteilt per obige Adresse

Mademoiselle **U. Fopp**.

Im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in Paderborn beginnt von April cr. an zu erscheinen:

Zeitschrift für deutsche Sprache.

Herausgegeben von Professor **Dr. Daniel Sanders** (Altstrelitz). V. Jahrgang. 12 Monatshefte. gr. 8°. Vierteljährlich 3 Mk.

Der Wert der Zeitschrift ist allgemein anerkannt, wofür auch der Name des Herausgebers bürgt. O V 144

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, in Zürich.

Handbuch

für den

Turnunterricht in Mädchenschulen

von

J. Bollinger-Auer.

Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2.50.

Urteile der Presse: Das Büchlein enthält eine reiche Zahl stufenmässig zusammengestellter Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätheübungen. Die beigegebenen Erklärungen, die Illustrationen, sowie die methodische Aneinanderreihung der Übungen zu Stunden erhöhen den Wert des Büchleins. *Erziehungsfreund, Schreyz.*

Verlag des Art. Institut Orell Füssli.

Bruchlehre im Anschauungs-Unterricht

8 Wandtafeln in zweifarbigem Drucke.

- I. Vergleichung der Bruchteile.
- II. Vereinfachung und Erweiterung der Brüche.
- III. Gemischte Zahlen. Unächte Brüche.
- IV. Verwandlung ungleichnamiger Brüche in gleichnamige.
- V. Addition gleichnamiger und ungleichnamiger Brüche.
- VI. Addition gemischter Zahlen.
- VII. Subtraktion der Brüche.
- VIII. Subtraktion gemischter Zahlen.

Preis: 8 Franken.



Einsicht zuzustellen.

Die Verlagshandlung ist bereit, den Herren Präsidenten der Kapitelskonferenzen, welche die Tafeln bei nächster Zusammenkunft vorweisen wollen, das ganze Werk franko zur

Diese Wandtafeln für den Unterricht in der Bruchlehre werden binnen kurzem ihren Weg in alle Schulzimmer finden, denn eine bessere Art des Unterrichtes kann es nicht geben.